Kleine Anfrage

Kormoranbestände in Liechtenstein

Frage von	Landtagsabgeordnete Susanne Eberle-Strub
Antwort von	Regierungsrätin Dominique Hasler

Frage vom 04. Dezember 2019

Wie kürzlich in der Zeitung zu lesen war, hat an der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Fischereiverbände der Alpenländer (ARGEFA), bei der Liechtenstein Mitglied ist, auf die Bedrohung für Forellen und vor allem für die gefährdeten Äschen durch den Kormoran, aber auch durch den Klimawandel aufmerksam gemacht. Die Situation mit dem Kormoran habe sich insbesondere im Alpenraum massiv verschärft. Die Brutbestände würden zunehmen. Im Juni 2018 forderte das Europäische Parlament die EU-Kommission auf, gemeinsam mit den Mitgliedstaaten Massnahmen zu ergreifen, die die Kormoranbestände mit allen Mitteln drastisch auf ein derartiges Mass reduzieren, dass einerseits die Bestandserhaltung der Kormorane gewährleistet wird und andererseits keine Bedrohung für andere Arten entsteht. Die ARGEFA fordert nun ein ganzheitliches europäisches Kormoranmanagement mit möglichen Eingriffen in die Brutgebiete. Durch den Klimawandel mit wärmeren Temperaturen steigen auch die Wassertemperaturen, was vor allem für die Äsche ein grosses Problem darstellt. Deshalb werden auch hier Massnahmen gefordert, die dringend umgesetzt werden müssen, damit die Äsche nicht ausstirbt.

* Falls es in Liechtenstein bereits Brutbestände von Kormoranen gibt, wie hoch sind diese?
* In Bayern werden neue Brutkolonien von Kormoranen nicht toleriert. Sind in Liechtenstein diesbezüglich ebenfalls Massnahmen geplant oder werden solche bereits durchgeführt?
* Unterstützt Liechtenstein die Forderung der ARGEFA für ein ganzheitliches europäisches Krisenmanagement?
* Graureiher sind bei uns weit verbreitet. Stellen diese zurzeit das grössere Problem dar als die Kormorane?
* In einem heissen Sommer sind vor allem die Äschen durch die warmen Temperaturen der Gewässer stark gefährdet. Was wird unternommen, damit die Äschen überleben?

Antwort vom 05. Dezember 2019

Zu Frage 1:

In Liechtenstein gibt es bislang keine Brutbestände von Kormoranen. Im Winter lassen sich immer wieder Vögel an Schlafplätzen beim oder in der Nähe des Gampriner Seeleins nieder. Diese Tiere weichen in Folge zugefrorener Uferbereiche grösserer Seen (Bodensee) an kleinere Gewässer ins Rheintal aus. In den letzten Jahren war dies allerdings nur ganz eingeschränkt der Fall, so dass die Zahl der Kormorane bei uns nicht allzu hoch war.

Zu Frage 2:

Der Kormoran gilt in Mitteleuropa als nicht gefährdete Tierart und ist in Liechtenstein als nicht jagdbare, geschützte Art dem Naturschutzgesetz unterstellt. Das Naturschutzgesetz bietet die Möglichkeit, zur Abwendung von Gefahren oder zur Durchführung von Artenschutzmassnahmen regulierend in Populationen geschützter Arten einzugreifen, sofern die betreffende Tierart in ihrem Bestand nicht grundsätzlich gefährdet wird. Derzeit sind keine konkreten Massnahmen geplant.

Zu Frage 3:

Es ist grundsätzlich sinnvoll, Fragen zum Artenschutz bei Tierarten mit hoher Mobilität grossräumig zu betrachten. Das zielführende Management von konfliktbehafteten Tierarten ist, neben dem Lebensraumschutz, wohl die wichtigste Artenschutzmassnahme überhaupt. Beispielsweise kooperiert Liechtenstein beim Management der Grossraubtiere mit den Nachbarstaaten. Eine analoge Vorgehensweise ist auch beim Umgang mit dem Kormoran zu begrüssen.

Zu Frage 4:

In Liechtenstein brüten etwa 20 bis 25 Brutpaare. Es gibt keinen Nachweis für einen negativen Einfluss von Graureihern auf die Entwicklung von Fischbeständen in Fliessgewässern. Im Vergleich mit dem Kormoran verfügt der Graureiher über ein breiteres Nahrungsspektrum, das neben Fischen auch Kleintiere anderer Artengruppen umfasst. Beobachtungen der in Liechtenstein von Graureihern hauptsächlich zur Nahrungsaufnahme aufgesuchten Landschaftsteile abseits von Gewässern, lassen die Annahme zu, dass Fische den geringeren Teil der Nahrung ausmachen.

Zu Frage 5:

Im Hinblick auf die zunehmenden heissen Sommer ist es ganz generell wichtig, die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme zu verbessern. Naturnahe und vernetzte Ökosysteme sind dazu am besten in der Lage. Den Fischen ist es so möglich, sich bei Bedarf in kühlere Bereiche zurückzuziehen. Während die Vernetzung der Fliessgewässer heutzutage wieder weitestgehend hergestellt ist, gibt es bei den Lebensräumen noch grossen Handlungsbedarf. Die bereits revitalisierten Abschnitte zeigen, dass sie als Kinderstuben sowie als Rückzugsorte funktionieren und für die eigenständige Arterhaltung zentral sind. Wichtig ist auch, die bestehende Beschattung entlang der Gewässer zu erhalten und zusätzliche Beschattungen zu prüfen.